

Linkes Seeufer

Etepetete mag er nicht, zieht es aber an

Nobelcafé oder Camping: Wenn Michel Péclard ein Lokal eröffnet, wird es ein Erfolg. In seinem jüngsten Revier, dem Fischer's Fritz, lässt der Kilchberger nun auch noch Theater spielen.

Von Ev Manz

Kilchberg/Zürich - Eigentlich hat Michel Péclard mit Kochen nichts am Hut. «Ich kanns gar nicht», sagt der 41-Jährige. Trotzdem übernimmt der Kilchberger laufend Lokale in und um Zürich, macht sie zu neuen Szenetreffpunkten. Das war vor Jahren in der Pumpstation an der Seepromenade so, später in der Tramstation beim Stauffacher und jetzt im Fischer's Fritz auf dem Camping in Zürich-Wollishofen. Mittlerweile tragen acht Restaurants Péclards Handschrift, Münsterhöfli, Cocos, Kiosk, Schober, Balthazar und Restaurant Langenberg heissen sie.

Da sitzt Péclard im Fischer's Fritz, auf dem Stuhl, der einst im Odeon stand, beugt den Oberkörper über den Tisch, macht eine Grimasse und lacht dann sein kerniges Lachen. Dann lehnt er sich wieder zurück. «Nun spinnst du aber vollkommen», sagten ihm sein ehemaliger Geschäftspartner Marco Però und seine Freunde Anfang Jahr noch, als er ihnen seine Idee des Campings präsentierte. «Nun», sagt er leise und neigt sich abermals über den Tisch, «platzen sie vor Neid.»

Die Küche habe den Ansturm der Gäste kaum bewältigen können, der Camping sei praktisch immer ausgebucht gewesen und zu einem touristischen Ort geworden, wie es die Stadt wollte. «Ich habe so einen Ansturm noch nie erlebt», sagt er. Wild gestikulierend und mit starker Mimik erzählt er von all den bekannten Zürchern, die auf dem Camping ein- und ausgingen, in kurzen Hosen und Flipflops statt aufgebretzelt. «Das ganze Etepetete-Getue ist sowieso nicht mein Ding», sagt er, schielt auf sein Handy, ein älteres Modell. Aber es mache ihn schon auch stolz, dass seine Visionen ankämen. Visionen, Leute an Orten zu bewirten, die bisher brachlagen, aber die Atmosphäre für ein kulinarisches Erlebnis bieten könnten.

Liebesbrief der Camper

Von der Idylle am See in Wollishofen wusste er schon lange. Schon als Kind kehrte er vom nahen Kilchberg hin und wieder dort ein, fuhr nach der Arbeit täglich vorbei und machte später mit seiner Frau und seinen zwei Knaben Halt. Und was er daraus gemacht hat, will er unbedingt zeigen. Breiten Schrittes geht der Hüne - immer in Jeans, Hemd, Pullover und Timberland gekleidet - durch den Camping und schwärmt vom Blick auf den See, der romantischen Brücke. «Was gibt es Schöneres, als hier direkt am See sein Zelt aufzuschlagen», sagt er. Das hat auch er gemacht diesen Sommer, das Camping-Volk hat es ihm angetan.

Er streift durch die Wohnwagenstrassen, grüsst da und dort. «Die Feste, die ich diesen Sommer hier mit den Leuten feiern konnte, waren einmalig», sagt er. Einfach, wärschaft und herzlich. Und das sei auch das, was die Zürcher Szene

wolle: zurück zu den Wurzeln. Péclard hört sich gerne reden, braucht in jedem zweiten Satz das Wort «Etepetete». Dann räumt er ein: «Manche Camper sind schon etwas eigen.» Und deshalb hat er die Theaterproduktion Crusius und Deutsch mit ihrem Campingprogramm für zwei Aufführungen auf sein Areal geholt (siehe Fussnote). «Genau wie die beiden Schauspielerinnen es schildern, habe ich es erlebt.»

Von einigen Campern hat er sogar einen Liebesbrief bekommen, wie wunderbar die Anlage doch nun sei, und dass es im Laden auch noch anderes als eine Dose Ravioli zu kaufen gebe. Péclard tritt in das kleine Holzlokal und zeigt euphorisch den frischen Fisch, das Glarner Gewürz und die einheimischen Weine. «Ich glaube nicht, dass mir der Erfolg bisher in den Kopf gestiegen ist», sagt der Gastronom. Für ihn gelte nach wie vor die Devise: Jeder Gast wird gleichbehandelt. Doch bei seinen Mitarbeitern muss er täglich dagegen ankämpfen, dass sie es ihm leichtun.

Miami zur Belohnung

Im Thalwiler Portofino, im Unteren Mönchhof und im Schlossgarten in Kilchberg begann Péclard als Student im Hotelfach seine Gastrolaufbahn. Da jonglierte er gekonnt mit Zahlen, führte zum ersten Mal Menschen und entdeckte seine Gabe fürs Motivieren von Mitarbeitern. Heute danken sie es ihm, indem sie ihm von einem zum anderen Lokal nachziehen. Als Zückerchen lädt er im Win-

«In meinen Lokalen muss alles bis ins Detail meiner Vision entsprechen, von der Musik bis hin zur Gartenbepflanzung.»

ter jeweils die ganze Belegschaft, «für den Familienzusammenhalt», nach Miami ein. «Statt eines Weihnachtsessens festen wir da gemeinsam einige Tage.»

Dann sagt er: «Gell!», und schaut hinüber zu Christa Hess. Seit Jahren hält sie ihm die Treue, früher als Geschäftsführerin im Restaurant Langenberg, nun als Leiterin des Kiosks auf dem Campingplatz. «Er hat einen guten Riecher, lässt einem als Mitarbeiter viele Freiheiten», sagt sie, «aber er hat auch einen sturen Kopf und will sein Ding durchsetzen.» Liebevoll gibt sie ihm einen Knuff in die Rippen.

Vor einigen Tagen erst hätten sie eine hitzige Auseinandersetzung gehabt. Per SMS und Telefon hätten sie wieder Frieden geschlossen. «Und anderntags hat sie schon wieder meine Kinder gehütet», sagt Péclard und legt Hess den Arm um die Schultern. Die aufbrausende Art kennt auch Però, der ihn liebevoll seinen grossen Bruder nennt. «Doch in den



Gastronom Michel Péclard fühlt sich auf dem Camping zu Hause. Foto: Patrick Gutenberg

letzten Jahren ist er ruhiger geworden, dafür etwas dicker.»

Bis ins Detail

Péclard lacht erneut sein Lachen. Er tätschelt sich den Bauch. Jeden Morgen schwimmt er deshalb im Kilchberger Hallenbad seine Kilometer, nachdem er seine Kinder zur Schule gebracht hat - vorausgesetzt, er ist nicht in London, New York oder Paris, um neue Restaurant-Ideen aufzuspüren. Der Gastronom tritt auf den Parkplatz vor dem Laden, als ein alteingesessener Kilchberger vorbeikommt und ruft: «Innovative Leute wie Sie brauchen wir.» Péclard freuts.

Damit das so bleibe, schaue er am Nachmittag jeweils in seinen Betrieben vorbei, kontrolliere, ob die Mitarbeiter seine Ideen der Lokale konsequent umsetzen. Er stellt die Musik ab, wenn sie nicht ins noble Lokal passt, tadelt die Mitarbeiter für leere Kuchenvitrinen, tüfelt an einer Lösung für serbelnde Pflanzen oder gibt seinen Bühnenbildnern den Auftrag, die Erscheinung eines Lokals aufzufrischen. «Das ist anstrengend, aber es sind die kleinen Dinge, die es ausmachen», sagt er, die Mimik unterstreicht.

Der Zahlenmensch

Erst danach, erzählt er - den Autoschlüssel in der Hand -, in seinem Büro im Kilchberger Reihenhause werde der Zahlenmensch Péclard aktiv. «Für kein Lokal habe ich je ein Budget erstellt, dafür kontrolliere ich monatlich die Abschlüsse.» So könne er schnell reagieren, wenn etwas aus dem Ruder laufe.

Damit ist er gut gefahren, schon damals vor 13 Jahren, als er als Dozent für Rechnungswesen an der Hotelfachschule das Münsterhöfli mit Studenten übernahm. Gewinne investiert er sogleich wieder. Im Winter für eine neue Küche auf dem Camping. Das wird auch in Zukunft so sein, wenn er seinen ersten Takeaway, sein erstes Hotel eröffnen wird oder die Stadt ihn für ein weiteres Projekt einspannen kann.

Dann steigt er in seinen dunklen Geländewagen und braust davon.

Camping: eine musikalische Satire. Crusius und Deutsch, heute Sa, 17 Uhr, und morgen So, 14 Uhr. Eintritt 20 Fr. Informationen unter Tel. 044 482 16 12.

Michel Péclard Gastronom

Michel Péclard (41) wuchs in Kilchberg auf. Er absolvierte eine kaufmännische Lehre in Luzern, später die Schweizerische Hotelfachschule in Luzern, wo er auch Dozent für Rechnungswesen war.

Vor 13 Jahren stieg er mit dem Münsterhöfli in die Gastroszene ein. Heute gehören ihm Lokale wie Pumpstation, Kiosk, Cocos, Schober, Balthazar, Restaurant Langenberg und der Camping Wollishofen. Péclard ist verheiratet und hat zwei Kinder. (ema)

Anzeigen

Wir kaufen Autos

jeder Preisklasse ab Jg. 2000
Pw. aller Marken und Art. Sportwagen und Lieferwagen
aller Art. Werden abgeholt und bar bezahlt.
Montag bis Samstag bis 20 Uhr
Telefon 044 817 27 26, Fax 044 817 28 41

Posaunenchor
Nidelbad

www.posaunenchor.nidelbad.ch

Der
Posaunenchor
Nidelbad
sucht neue
Mitglieder!

MOBILITÄTSTAG WÄDENSWIL

SA 11.9.2010, 9.00-17.00 UHR
EIDMATT-AREAL

Ausstellung mit Elektro-,
Hybrid- und Erdgas/Biogas-Autos,
E-Scooter und E-Bikes

Probefahren, Informationen
und Festwirtschaft

HEUTE

energiant e-mobile Newride mobility mobi tool mybioplanet wädenswil EKZ ausegarage

Leuchtturm bleibt im Gespräch

Der Wädenswiler Stadtrat hat der FDP Fragen zum geplanten Leuchtturm auf dem Seeplatz beantwortet. Das Projekt sei noch nicht vom Tisch.

Von Bettina Ledergerber

Wädenswil - Die Leuchtturm-Idee zündet weiter. Obwohl das Projekt bereits vor fünf Jahren lanciert wurde, war es kürzlich wieder im Gemeinderat Thema. Im Juni reichte die FDP-Fraktion des Gemeinderats dem Stadtrat eine Anfrage ein. Sie wollte wissen, wie es ums Projekt steht. Der Stadtrat hat gestern seine Stellungnahme dazu veröffentlicht.

Darin hat die Exekutive dem Leuchtturm-Projekt ihre weitere Unterstützung zugesichert. Sie sei bereit, dem Standort entsprechend machbare und von Privaten finanzierbare Projekte zu untersuchen und auch zu unterstützen, schreibt sie in ihrer Antwort.

Bis anhin war es die Idee der Initianten, einen Restaurationsbetrieb in Form

eines Turmes zu betreiben. Der Stadtrat sei aber auch offen für neue Lösungen - sofern damit der Wädenswiler Seeplatz aufgewertet würde.

Keine Details

Die FDP wollte zudem wissen, ob die Planungsarbeiten eingestellt worden seien. Der Stadtrat hat verneint. Es sei aber - wie nach einer Absprache mit dem Kanton Zürich herausgekommen sei - ein Gestaltungsplan nötig. Gemäss Stadtrat seien die Arbeiten am Gestaltungsplan jedoch eingestellt worden - auch weil im Juli des letzten Jahres der Investor ausgestiegen ist. Danach wurde es ruhig ums Projekt - bis die FDP nachhakte.

Auch Tom Porro, Mitinitiant des Leuchtturm-Projekts, hat von der Antwort des Stadtrats Kenntnis genommen. Er will sich dazu aber nicht äussern und auch keine Details zum Projektstand bekannt geben. Eigentlich wollte Porro bereits Ende letzten Jahres einen neuen Investor präsentieren. Doch Porro sagt, es gehe nun in erster Linie um den Gestaltungsplan.